

# Philipp Christoph von Sötern

Als der Erzbischof und Kurfürst begraben werden sollte...

Dittmar Lauer



Vor rund 360 Jahren - in den Abendstunden des 7. Februar 1652 – stirbt im hohen Alter von 85 Jahren Philipp Christoph von Sötern. Er ist fast 30 Jahre lang Erzbischof und Kurfürst von Trier gewesen, 42 Jahre Fürstbischof von Speyer und 41 Jahre Reichskammerrichter. An Söterns Sterbebett im kurfürstlichen Palast *Petersburg* in Trier harren nur sein Leibarzt aus, der Leibwächter und sein Kammerdiener. Der Hof gibt sich an diesem Fastnachtssonntag irdischen Genüssen hin, wie berichtet wird.

Unmittelbar nach Bekanntwerden der Todesnachricht ordnet der Trierer Domdechant Damian Heinrich von Metternich an, *gutte Huet undt Wacht zu halten, biß ... der Herr Coadjutor [Karl Kaspar von der Leyen] ankommen sein wirdt* und der Stadtbürgermeister Nießen gibt Befehl, *Mumenschatzen undt Ayerheischen bei dieser Fastenzeit bey großer Straff zu inhibiren.*<sup>1</sup>

Erst neun Tage nach Söterns Ableben benachrichtigt das Trierer Domkapitel die Domherren des Fürstbistums Speyer, dass der hohe Herr *den 7ten lauffenden Monats abendts zwischen 9 und 10 Uhren dieße Welt geseget und seine Seell dero Schöpfer ... wiedergeben und auffgeopfert habe* und dort wegen des Begräbnisses *allen gehörlichen Ahnstalt zu machen*. Denn bei der Eröffnung des Testamentes habe man befunden, dass der Verstorbene *in der Cathedral Kirch zu Speyer seine Begräbnus erwehlet*. Man habe bereits alle Vorbereitungen getroffen, den Leichnam bis an die Grenze des Erzstifts zu verschaffen, *maßen wir erpietig und gefast, denselben biß nacher St. Wendell führen zu lassen.*<sup>2</sup> Die Speyerer Domherren aber verweisen auf die hohen Überführungskosten von mindestens 3.000 Reichstaler und erwarten daher eine Beerdigung des verstorbenen Erzbis-

schofs und Kurfürsten von Trier und Fürstbischofs von Speyer in der hohen Domkirche zu Trier. Gleichzeitig aber wendet sich das Speyerer Domkapitel an den einzigen Söternerben, den achtzehnjährigen und daher noch unter Vormundschaft seines Verwandten, des gewesenen Statthalters Bertram von Nesselrode stehenden Philipp Franz von Sötern, dass *der churf [ürstliche] Leichnam also lang alhie zu Trier liegen zu lassen wehre*, bis er die 3.000 Reichstaler vorlegen könne. Sein hoher Verwandter habe zwar in seiner letzten *Willensdisposition*<sup>3</sup> für den Fall, dass er außerhalb Speyers sterben würde, verordnet, dass *sein todter Leichnam balsamirt ohne Verzug uff Speyer transferirt und mit den Pontificalibus Ornamentis unnd Pallio angethan in der Thumbkirchen daselbsten ... nach altem ertz- und bischöfflicher Weiß und Ceremoniae solle begraben werden*, er aber als sein nächster Verwandter und Erbe die erforderlichen Barmittel so kurz nach Söterns Hinscheiden nicht aufbringen könne.<sup>4</sup>

Schließlich haben die Trierer Domherren ein Einsehen, da es *der beeden Erz- und Stiffftern nit wohl rümblich sein will, das churfürstliche Leichnamb solcher gestalt länger unbegraben zu laßen* und ordnen das Begräbnis im Dom an.<sup>5</sup> Im Trierer Stadtrat beschließt man, *die churfürstliche Leich sollen nechst künfftigen Montag anstadt der adelicher Ritterschaft in den Dhomb helfen tragen die Herren Bruck, Villman, Monreall, Linden u.a.*<sup>6</sup> So wird Sötern Montag, den 10. März 1652, mehr als vier Wochen nach seinem Tode, vor dem Luzienaltar im nördlichen Seitenschiff des Trierer Domes bestattet, sein Herz aber später nach Speyer überführt. Die Eingeweide sollen bei den Trierer Kapuzinern beigesetzt worden sein.<sup>7</sup>

Wer ist dieser Kirchenfürst, Staatsmann und Rechtsrepräsentant gewesen, dessen Schicksal über den Tod hinaus *eine in extremem Maß auseinandergelungene Betrachtung fand, die keinem anderen Trierer Kurfürsten nach Balduin zuteil geworden ist?*<sup>8</sup>

Philipp Christoph von Sötern<sup>9</sup> wird am 11. Dezember 1567 in Zweibrücken geboren und am 29. Dezember in der lutherischen Alexanderkirche getauft.<sup>10</sup> Der junge Sötern dürfte wohl unter dem Einfluss seines Onkels und Paten, des Trierer Chorbischofs und Wormser und Speyerer Domherrn gleichen Namens die geistliche Laufbahn eingeschlagen haben. Dieser ältere Philipp Christoph von Sötern ebnet dem 16jährigen auch den Eintritt ins Trierer Domkapitel,<sup>11</sup> verschafft ihm eine Pfründe als Kanoniker am Stift St. Peter und Paul zu Bruchsal und bekümmert sich um die Ausbildung – vor allem bei den Trierer Jesuiten und an der

Jesuitenuniversität in Pont-à-Mousson, wo er mit dem Doktor beider Rechte abschließt.

Philipp Christophs von Sötern überragende Fähigkeiten bleiben nicht verborgen und er steigt auf der geistlichen Karriereleiter unaufhaltsam immer höher. Im Jahre 1600 erhält er das Archidiakonat St. Peter in Trier und 1604 wählt ihn das Kapitel zu ihrem Dompropst. Die vielseitigen Talente und das diplomatische Geschick machen sich die Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier und Mainz zunutze, für die Philipp Christoph von Sötern sowohl in geistlichen Angelegenheiten als auch in Reichssachen tätig ist. Im Mai des Jahres 1610 besteigt Philipp Christoph von Sötern den Stuhl des Fürstbistums Speyer und ein Jahr später beruft ihn Kaiser Ferdinand II. zum Richter am Reichskammergericht in Speyer.

Nach dem Tode des Trierer Erzbischofs und Kurfürsten Lothar von Metternich – zu dem Sötern ein inniges Verhältnis pflegte – wird er am 25. September 1623 im Alter von 56 Jahren einstimmig zum Nachfolger gewählt.<sup>12</sup> Die seiner Zeit weit voraus eilende absolutistische Staatsauffassung Söterns stößt sowohl im Trierer Domkapitel – das für sich eine Mitregentschaft beansprucht – als auch bei den Landständen auf Widerstand, die sich Söterns ständigen Steuerforderungen widersetzen. Auf diese Einnahmen ist Sötern allerdings angewiesen, denn er fand nach dem Ableben seines Vorgängers die kurfürstliche Rentmeisterei *ganz erschepft undt darzu mit vielen Schulden beladen vor*.<sup>13</sup>

Zum offenen Streit – vor allem mit den Domherren Karl und Emmerich von Metternich und ihrem Verwandten, dem Dompropst Johann Wilhelm Hausmann von Namedy – führt Söterns Konfiszierung eines beträchtlichen Vermögens, das die im Jahre 1608 verstorbene *Jutta von Mallinckrod Witwe von Sayn* seinem Vorgänger geschenkt haben soll,<sup>14</sup> wogegen Sötern der Meinung ist, das Testament der Witwe sei nicht zugunsten Lothars und seiner Erben, sondern des Erzstifts und der Kirche zu Trier zu interpretieren. Der mit rigorosen Mitteln geführte Privatkrieg mit der Familie von Metternich und ihrem zahlreichen Anhang<sup>15</sup> führt zu einem unheilvollen Zerwürfnis mit seinem Trierer Domkapitel insgesamt.<sup>16</sup> Vor diesem Hintergrund ist Söterns Annäherungspolitik an Frankreich, mit der er *sein Vatterland*, das Erzstift und Kurfürstentum Trier, aus den Wirren des Dreißigjährigen Krieges heraushalten möchte, zum Scheitern verurteilt.<sup>17</sup> Nach der blutigen Schlacht von Nördlingen im September 1634 und der vernichtenden Niederlage der mit Frankreich verbündeten Schweden durch die alliierten kaiserlichen, bayerischen

und spanischen Truppen spitzt sich die persönliche Lage für den Trierer Erzbischof und Kurfürsten gefährlich zu. Das Angebot der französischen Krone, sich in Sicherheit bringen zu lassen, lehnt Sötern ab. Er nutzt die Zeit für Familienangelegenheiten, errichtet am 5. März 1635 den *Söternschen Fideikommiss*<sup>18</sup> und verfasst einen Tag später sein Testament, mit dem er Philipp Franz von Sötern, den erst zweijährigen Enkel seines Vettters Ludwig Alexander von Sötern, zum Inhaber der Familienstiftung ernennt<sup>19</sup>.



Am 26. März 1635 erobern spanische Truppen die Stadt, unterstützt von übergelaufenen kurfürstlichen Soldaten und opportunistischen Bürgern. Mit dem Fall der Stadt Trier ist das Schicksal Philipp Christophs von Sötern besiegelt, er wird von einem seiner ärgsten Widersacher, dem in spanischen Diensten stehenden Karl von Metternich, mit vorgeseztem Degen gefangen genommen und in eine zehnjährige Gefangenschaft geführt. Die Gefangennahme eines deutschen Reichsfürsten löst ein großes Echo in Europa aus und die Franzosen nehmen sie zum Anlass ihrer Kriegserklärung gegenüber Spanien.

Philipp Christoph von Sötern verbringt die zehn Jahre seiner Gefangenschaft in Linz<sup>20</sup> und später in Wien und als er 1645 die Freiheit wiedererlangt, ist er ein gichtgebeugter Mann von fast 80 Jahren. Dennoch wird er in den folgenden Jahren unbeirrt seine eigenwillige Politik weiter betreiben, die ihn in immer größere Isolation führt. Im Juli 1650 wählt das Trierer Domkapitel den Anführer seiner Gegner, Karl Kaspar von der Leyen, zum Koadjutor mit dem Recht zur Nachfolge und am 23. August 1650 muss Sötern notgedrungen in den sogenannten Exekuti-

onsrezess der kaiserlichen Kommission zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen ihm und dem Domkapitel, der Regierung und den Landständen einwilligen. Für Philipp Christoph von Sötern ist nun sein politischer und auch persönlicher Handlungsspielraum arg eingegrenzt und er bewegt sich in seinen Gemächern im kurfürstlichen Palast mehr als Gefangener denn als souveräner Fürst. Die letzten Monate seines Lebens ist Philipp Christoph von Sötern ständig an sein Bett gefesselt, einsam, enttäuscht und verbittert, aber *wenn auch schon für den Sarg reif und mehr ein Gespenst als ein Mensch, dennoch zähen Lebens und Sinnes in dem verknöcherten Körper.*<sup>21</sup>

---

<sup>1</sup> Ratsprotokolle der Stadt Trier 1648-1656 in der Stadtbibliothek Trier (zit. SBT) Ta 100/7, Seite 186. Dieses und alle anderen Quellenzitate sind buchstabengetreu wiedergegeben, lediglich die Großschreibung wurde angepasst.

<sup>2</sup> Bistumsarchiv Trier (zit. BAT) Abt. 24,2 Nr. 14, Seite 16-19.

<sup>3</sup> In seinem ursprünglichen Testament vom 6. März 1635 - Landeshauptarchiv Koblenz (zit. LHAK) Best. 54 S Nr. 1465 – sah Sötern vor, dass sein Leichnam am Sterbeort – Trier oder Speyer – beigesetzt werden solle. Die Änderung in seiner letzten *Willensdisposition* lässt sich nur auf seinen Dauerstreit mit verschiedenen Trierer Domherren zurückführen.

<sup>4</sup> Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (zit. FOeWH) I.10.19-1 Nr. 2.

<sup>5</sup> BAT (wie Anm. 2), Seite 20.

<sup>6</sup> SBT (wie Anm. 1), Seite 189.

<sup>7</sup> *Curieuseur Geschichts-Calender, darinnen die vornehmsten Thaten und Geschichte der Hochwürdigsten Chur-Fürsten und Ertz-Bischöffe zu Trier, nach den Tagen und Monaten vom Jahr 1601 biß 1697 in beliebter Kürtze vorgestellt werden*, Leipzig 1698, Seite 53.

<sup>8</sup> Wolfgang Seibrich, Philipp Christoph von Sötern, in: Peter Neumann (Hg.), *Saarländische Lebensbilder*, Band 4, Saarbrücken 1989, Seite 11-38. Balduin von Luxemburg regierte 1307-1354.

<sup>9</sup> Zur Person Philipp Christoph von Sötern vgl. das grundlegende Werk von Josef Baur, *Philipp von Sötern, geistlicher Kurfürst von Trier und seine Politik während des dreißigjährigen Krieges*, 2 Bände, Speyer 1897 und 1914 und die neueren Arbeiten von Hermann Weber, *Frankreich, Kurtrier, der Rhein und das Reich* (Band 9 der Pariser Historischen Studien), Bonn 1969 und Karlies Abmeier, *Der Trierer Kurfürst Philipp Christoph von Sötern und der Westfälische Friede* (Band 15 der Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der neueren Geschichte), Münster 1986. Vgl. auch Dittmar Lauer, *Vor 430 Jahren geboren. Philipp Christoph von Sötern, Begründer der Freien Reichsherrschaft Dagstuhl – Stationen seines Lebens*, in: *Hochwälder Geschichtsblätter* Nr. 9/1997, Kell am See 1997, Seite 18-46.

<sup>10</sup> *Kirchen-Protocoll der Evang. Reformierten Gemeinden in der Herzoglichen Residenz-Stadt Zweibrücken, worinnen die Verzeichnisse*

---

der Getauften, Copulirten und Begrabenen zu finden von Anno 1564-1607, Nr. 55/1567. Der genaue Eintrag lautet: *Philippus Christopherus: Juncker Gerg Wilhelms von Sötern Son ist gedaupft worden den 29. Decemb. Compatres Junckher Philipps Christophel von Sötern unnd Junckher Philips von Neuperg. Comater Fraw Margreth Juncker Siffridts von Oberkirchen hinderlassene Wittwe.*

- <sup>11</sup> FOeWAH (wie Anm. 4) I.10.19-1 Nr. 4.
- <sup>12</sup> Die päpstliche *Bulla confirmans electionem Philippi Christpoheri a Soetern in Archiepiscopum Trevirensem* im FOeWAH (wie Anm. 4) I.10.19-2 Nr. 21.
- <sup>13</sup> LHAK (wie Anm. 3) Best. 1C Nr. 16249, vgl. ebd. Best. 54 B Nr. 4310.
- <sup>14</sup> Dittmar Lauer, Archiv Dagstuhl, Band 2: Chronologische Urkunden- und Aktensammlung aus deutschen und ausländischen Archiven mit Dagstuhler Betreffen, Kell am See 1999, Seite 29.
- <sup>15</sup> Johann Wilhelm Hausmann von Namedy schwärzt Sötern im Jahre 1634 beim Kaiser in Wien an und bezichtigt ihn der Nigromanie und Magie, vermitzt deren durch wachsene Bildter er dem Kaiser schaden, ja ihn vergiften wolle, vgl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Trevirensia 1a/1, Blatt 591-594. Auch konspiriere Sötern mit dem dänischen König Christian IV. mit dem Ziel einer protestantischen Allianz gegen Kaiser und Reich, vgl. Statens Arkiver Rigsarkivet Kopenhagen, Tyske Kancellis udenrigske afdeling 1506-1770, speciel del, Trier. So absurd und abwegig diese Anschuldigungen auch sind, sie scheinen in Wien Wirkung zu zeigen.
- <sup>16</sup> Vgl. dazu Dittmar Lauer, Aus der Geschichte der Reichsherrschaft Dagstuhl, in: Dagstuhler Geschichtsbilder, Wadern 1990, Seite 9-226.
- <sup>17</sup> Diese Politik ist ihm später vor allem von den preußischen Historiographen als Verrat am Vaterland ausgelegt worden, vgl. Leopold von Ranke, Französische Geschichte, vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert, Band 2, Leipzig 1823.
- <sup>18</sup> Philipp Christoph von Sötern gibt dem bereits von seinem gleichnamigen Onkel angestrebten Fideikommiss eine feste Rechtsform und verleibt weiter umfangreiche Besitzungen ein – vor allem die zur Herrschaft Dagstuhl zusammengezogenen Hochgerichte Schwarzenberg, Wadern und Dagstuhl, die nicht unerheblichen Erbschaften seiner verstorbenen Familienmitglieder und weitere Titel, mit denen er als Erzbischof und Kurfürst das Fideikommiss ausstattet.
- <sup>19</sup> LHAK (wie Anm. 3) Best. 54 S Nr. 1465.
- <sup>20</sup> Hans Sturmberger, Zur Geschichte des Kurfürsten Philipp Christoph von Sötern. Seine Internierung auf der Burg zu Linz an der Donau, in: Trierisches Jahrbuch 1956.
- <sup>21</sup> Emil Zenz (Hg.) Die Taten der Trierer. Gesta Treverorum, Band 7, Trier 1964, Seite 40.